

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

65 (10.2.1916) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4314

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.00. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.00 vierteljährlich ohne Befreiung, bei Vorauszahlung. Belegungen in Oesterreich-Ungarn, Burenburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“
Wandkalender, Tafelkalender usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restamen 60 Pf. Platz, kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz. Anzeigen mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Zieles, Abgabe, unangewiesener Beiträge und Kontokorrentverfallen ist der Nachschuß bindig. Belegungen nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Waghel
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Franz Weiffen in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 10. Februar. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Nordwestlich von Vimy entziffen unsere Truppen den Franzosen ein größeres Grabenstück und gewannen in der Gegend von Neuville einen der früher verlorenen Trichter zurück. 52 Gefangene und zwei Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich der Somme wurden mehrfache französische Teilangriffe abgeschlagen. Dort nördlich Becquincourt gelang es dem Feind, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen.

Auf der Combreshöhe quetschten wir durch Sprengung einen feindlichen Minenstollen ab. Französische Sprengungen nordöstlich von Celles (in den Bogen) blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linington und bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden Angriffe schwacher feindlicher Abteilungen durch österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Balkankriegshauptplatz.

Nichts Neues.

Deutsche Heeresführung über die Lage im Osten.

Die Älteste der im Osten erscheinenden Kriegszeitungen, die Deutsche Kobler Zeitung, ist heute genau ein Jahr alt geworden. In ihrer Gedenksnummer finden wir einige bemerkenswerte Aussprüche:

Generalfeldmarschall v. Radenzen gibt zwei Aeußerungen wieder, die mit russischen Verhältnissen sehr vertraute Männer über die Bedeutung der Besetzung von Lodz getan haben und fügt hinzu, die Aeußerungen müßte jeder Soldat erfahren, der in den Reihen der 9. Armee die heißen Kämpfe vom 11. November bis 16. Dezember 1914 — den Lodzer Feldzug — mit durchringen hat. Die beiden Aeußerungen, die dem Generalfeldmarschall Ende November 1915 bekannt geworden sind, lauten:

„Zeit Lodz hat die russische Armee zwar viele neue Niederlagen erlitten; diese haben aber lange nicht den niederschmetternden Eindruck gemacht, wie der damalige Zusammenbruch der Siegeshoffnungen. Aus vollem Siegesbewußtsein war die Stimmung mit einem Male in hoffnungslose Verzweiflung umgeschlagen.“

„Zu einer Offensivde großen Stils sind die Russen nach der Niederlage von Lodz-Lowicz selbst nicht mehr fähig.“

„W und zu hört man — leider — Stimmen aus der Heimat, die von Friedenssehnsucht sprechen. Wenn es auch begreiflich ist, daß das Ende des „männermördernden“ Krieges herbeigewünscht wird, so ist doch allerorten dem laut ausgesprochenen Worte entgegenzutreten. Immer ist daran festzuhalten, daß ohne Sieg, ohne vollständigen Sieg, ein Frieden für uns undenkbar ist. Den überwindenen Feind wollen wir vom Frieden sprechen lassen, wir haben es nicht nötig. Tief im Innern muß vielmehr jeder von uns das innerliche Glück fühlen, daß ihm vergönnt ist, in einer Zeit zu leben und zu wirken, wie sie nur alle paar Jahrhunderte wiederkehrt in einer Zeit, die für Deutschland so groß und herrlich ist, wie sie nie gekannt worden. Die Größe der Aufgabe, die uns obliegt, muß unseren Willen und unser Herz froh machen.“

von Eichhorn, Generaloberst und Oberbefehlshaber.

Nicht in vermessener Eroberungslust, sondern in gerechter Abwehr des heimtückischen Angriffes, den die Weltgeschichte kennt, haben wir weite Strecken feindlichen Gebietes in Besitz nehmen

müssen. Jeder, der in ihnen zu wirken berufen ist, empfindet es als heilige Pflicht, aus diesen, mit deutschem Blut erstrittenen Landen unseren Kindern und Enkeln ein Bollwerk zu schaffen, an welchem alle künftigen Angriffsgelüste unserer Nachbarn zerbrechen. Freiherr von Bissing, Generaloberst, Generalgouverneur in Belgien.

Es ist kein Zufall, daß das erste große Zeitungsunternehmen des Krieges in Polen gerade in Lodz entstand. Die gewaltigen Ereignisse, die durch die Kämpfe bei Bloclawel, Kutno und Dembe eingeleitet wurden, fanden durch die Schlacht und die Einnahme von Lodz am 6. Dezember 1914 ihren Abschluß. Der Angriff der Großrussen gegen Deutschland brach endgültig zusammen. Deutschland und deutsche Kultur waren von einer schweren Gefahr befreit. Der Name „Lodz“ wird in Deutschland nie vergessen werden. Er veranschaulicht die Ereignisse ähnlich wie „Tannenberg“. „Lodz“ ist ein Markstein west- und kriegsgeschichtlicher Bedeutung. Die nachfolgenden Ereignisse führten die deutsche Heere immer weiter. Der Ruffe wurden immer mehr geschwächt, und über die alten Grenzen folgte dem siegenden Heere die deutsche Kriegsverwaltung. Unter Deutschland und seines Verbündeten Schutz erhielt das schwergeprüfte Polen wieder geordnetes Leben, freie Religionsausübung, geistigen und wirtschaftlichen Aufschwung. Die Kriegsverwaltung hat gegeben und nicht genommen, die völkische Eigenart nicht berührt. Die Saat, die nach der Einnahme von Lodz geät, wird im Friedensschluß und im Frieden zur Ernte reifen. Die Nacht Mittel-Europas wird geläutert, die der Großrussen nach Osten zurückgeschoben werden, woher sie vor nicht allzu langer Zeit gekommen war. Erst damit wird „Lodz“ seine ganze geschichtliche Bedeutung dauernd behalten und zu einem Wendepunkt der Weltgeschichte werden.

Rudendorff, Generalleutnant, Chef des Generalstabes des Oberbef.

Der Krieg zur See.

Sehr bezeichnend.

Rotterdam, 9. Febr. (W.L.B.) Ein Hefer der Daily Mail sandte dem Blatt einen Scheid über 15 Pfund Sterling für den Kapitän des Dampfers „King Steffen“, der aus Schneidigkeit seine natürlichen menschlichen Gefühle bezieht habe, indem er die verunglückte Zepelinmannschaft nicht rettete. Eine Heferin sandte fünf Pfund mit dem Bemerkten, daß der Kapitän des „King Steffen“ die Welt von 22 „Mördern“ befreit habe.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Ein Zeuge für die langjährigen Kriegspläne Delcaffes.

Im Gaulois vom 2. Februar 1916 widmet der bekannte Publizist Gaston Solliet dem soeben verstorbenen nationalpolitischen Abgeordneten Delcaffe einen Nachruf, worin er folgende Erinnerung auftritt:

„Ich erinnere mich, wie ich bei Delcaffe in Gesellschaft Deroulédes und einiger Freunde Delcaffe seine Ansichten über die Entente mit eindrucksvoller Bestimmtheit habe auseinandersetzen hören. Er schien uns aber seiner weniger sicher und wich einer Antwort aus, als Derouléde mit dem Aufwand seiner einnehmenden Höflichkeit es unternahm, Delcaffe zu der Ruhe zu beglückwünschen, mit welcher er Verhandlungen verfolgt hatte, die zu einem europäischen Kriege führen konnten, wo er doch neben sich im Ministerrat André und Pelletan (die von den Nationalisten sehr verachteten Minister des Krieges und der Marine im Kabinett Combes) hatte. Was gewiß ist, das ist, daß Delcaffe weder an jenem Abend, noch später in seinem Gatte Delcaffe etwas anderes sehen wollte, als den kühnen Mitarbeiter des Planes, dessen Ausführender General VII. war, und der auf die Entzweifung Deutschlands abzielte.“

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt dazu: Das Zeugnis Solliets über die schon bei Delcaffe in seiner ersten Ministerperiode bestehenden Pläne gegen Deutschland, die ihm also bereits vor mehr als zehn Jahren im Kreise der Kriegshege vom Schloß Deroulédes, Delcaffes und ihrer Freunde der Patriotenliga, als unmittelbar zu dem von ihnen erwünschten europäischen Kriege führend, ausgelegt wurden, ohne daß Delcaffe dieser Auslegung widersprach, ist ebenso bemerkenswert als an und für sich die Tatsache, daß Delcaffe im Kreise dieser Hauptlinge der Patriotenliga als Minister des Auswärtigen verkehrte und ihnen seine Pläne mit so „eindrucksvoller Bestimmtheit“ darlegte.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 10. Febr. (W.L.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Im Artois zeigten sich die beiden Artillerien weiter tätig auf der Front zwischen der Höhe 140 und der Straße von Neuville nach La Folie. Gegen Abend brachten die Deutschen zwei stark geladene Minen weßlich La Folie zur Explosion und drangen in einige Stöße unseres vorgehobenen Grabens ein, der durch die Sprengung zerstört war, sowie in gewisse Punkte unseres Hauptgrabens, aus denen wir sie durch einen in der Nacht unternommenen Handgranatengriff zurückwarfen. Der Kampf dauerte am Südlich der Somme beschossen wir die feindlichen Graben. In den Bogen gegenwärtiges Artilleriefeuer am Hartmannsweilerkopf. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Paris, 10. Febr. (W.L.B.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: In Belgien setzte unsere schwere Artillerie das Bombardement des kleinen Forts Rouban und der Gräben in der Gegend von Heffas fort. Im Artois ziemlich heftiger Artillerielampf zwischen der Höhe 119 und der Straße von Neuville nach Heffas. Nachdem der Feind vor einem Graben südwestlich der Höhe 140 eine Mine zur Explosion gebracht hatte, richtete er gegen unsere Stellungen einen Infanterieangriff, der abge schlagen wurde zwischen Solfont und Reims. Südlich von Belle-au-Bois machten wir einen Angriff mit Handgranaten auf einen kleinen Posten, den der Feind ausräumen mußte. Südlich von St. Mihiel haben unsere Batterien an den deutschen Stellungen bedeutenden Schaden im Walde von Apremont angerichtet. Heute zwischen 5 1/2 Uhr und 6.40 Uhr nachmittags warf der Feind sieben schwere Geschosse auf Belfort und seine Umgebung.

Belgischer Bericht: Die übliche Artillerietätigkeit auf der Front der belgischen Arme.

Ein Luftangriff auf die englische Küste.

London, 10. Febr. (W.L.B.) Das Kriegsamt teilt mit: Um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags näherten sich zwei deutsche Seeflugzeuge der Küste von Kent. Wenige Minuten später fielen drei Bomben in einem Feld in der Nähe von Ramsgate nieder, vier Bomben nahe der Schule von Broadstairs. Von den letzteren sind drei explodiert. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen. Auch soll kein Schaden verursacht worden sein, außer Fensterzerstörung.

London, 10. Febr. (W.L.B.) Nach einer amtlichen Meldung wurden bei dem nachmittags auf die Küste unternommenen Luftangriff zwei Frauen und ein Kind verletzt. Eine Anzahl Marine- und Militärflugzeuge flog zum Angriff gegen die feindlichen Flieger auf, die sich sogleich zurückzogen. Von einem Luftkampf wird nichts gemeldet.

Die neue englische Front.

London, 9. Febr. (Indirekt.) Der neue Tagesbericht von der Expeditionärsarmee in Frankreich läßt zum erstenmale amtlich erkennen, daß englische Truppen zwischen Somme und Aisne die Franzosen abgelöst haben.

Wien, 10. Februar.

(W.L.B.) Erzherzog Franz Salvator, der stellvertretende Protektor des österreichischen Roten Kreuzes, hat an den Herausgeber der Neuen Freien Presse ein Handschreiben gerichtet, indem er ihm angesichts des Umstandes, daß die Sammlung des genannten Blattes zu Gunsten des österreichischen Roten Kreuzes eine Million überschritten hat, seine warmsten und herzlichsten Dank ausspricht. Daß es dem Blatt gelungen sei, bei gleichzeitiger Förderung so vieler anderer bedeutender Maßnahmen der Kriegsfürsorge dieses Ergebnis zu erzielen, sei ein Erfolg, der der österreichischen Publizistik zur Ehre gereicht.

Petersburg, 10. Febr.

(W.L.B.) Ueber Kopenhagen. Wie der Njtsch meldet, hat der Minister des Innern Vorarbeiten über die ärztliche Nachprüfung sämtlicher Kriegsuntauglicher der Jahressklassen 1888—1895 in Erfüllung des Ukasses vom 1. Dezember 1915 erlassen.

Der Krieg mit Italien.

Briands Komreise.

Bern, 9. Febr. (W.L.B.) Der Temps bringt einen Leitartikel über Briands Komreise. Diefie scheint hüben und drüben gewollt zu sein, denn einmal gelte sie der Bollendung des Werkes des Zusammenhanges durch Schaffung eines dauernden ausführenden Organs in Paris, dem Kern der Koalition. Der endgültige Abschluß Italiens solle Briands Regierungsprogramm frönen. Andererseits rechne man jenseits der Alpen damit, daß der Besuch der französischen Minister die Allierten erst hinsichtlich der italienischen Anstrengungen auflären werde, da sie von dem wahren Wert der italienischen Opfer keine genügende Vorstellung hätten. In diesem Zusammenhang erwähnt die Zeitung auch die zweideutige Stellung Italiens gegenüber Deutschland wegen der fehlenden

Kriegserklärung, tröstet sich jedoch, daß Italien seine vollkommene Solidarität erklärt habe. Italien habe gleichzeitig mit dem Londoner Vertrag sein vorbehaltloses Bündnis mit den Alliierten unterzeichnet, indem es so freiwillig alle Folgen des Konflikts, in den es freiwillig eingetreten sei, auf sich genommen habe. Am Schlusse berührt der Temps die pessimistischen Tendenzen, welche gewisse politische Kreise in Italien zu stärken geneigt seien und denen die Regierung Salandras mit erfolgreicher Energie begegne. Das Blatt meint, unter diesem Gesichtspunkt werde die Reise Briands eine schätzenswerte Hilfe sein, indem sie allen Italienern den augenscheinlichen Beweis der lateinischen Solidarität und der gemeinsamen Gesichtspunkte der Interessen bringe, die alle Alliierten einen und die sich auf alle Gebiete, das politische, wirtschaftliche und militärische, erstrecken müßten.

Das internationale Parlament des Viererbandes.

Rom, 9. Febr. (Indirekt.) Es ist sicher, daß an der ersten Sitzung des internationalen Parlaments in Paris am 20. Februar aus Italien nur Vertreter der äußersten Linken Italiens sich beteiligen werden. Sonnino erklärte, die italienische Regierung interessiere sich nicht für die Sache.

Rom, 9. Febr.

(W.L.B.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, wodurch eine von Unterstaatssekretär der Marine geleitete Kommission eingesetzt wird, welche aus Beamten der verschiedenen Verwaltungszweige, einem Heeder, dem Direktor einer Schiffsfahrts-Gesellschaft und zwei Industriellen zusammengesetzt sein wird. Die Kommission hat erstens soweit wie möglich für den überseeischen Transport von Waren und Material, soweit sie verschiedenen Verwaltungszweigen des Staates gehören, oder zu ihnen in Beziehung stehen, von ausländischen Häfen nach Italien zu sorgen. Dies hat sowohl durch italienische wie ausländische Dampfer zu geschehen. Zweitens hat die Kommission darauf zu achten, daß alle italienischen Dampfer, selbst die nicht-requirierten, ausschließlich im Interesse der nationalen Volkswirtschaft gebraucht werden. Drittens hat sie die Bedürfnisse der hauptsächlichsten Industrien zu überwachen und gemäß diesen Bedürfnissen über die Schiffsbauer zu verfügen.

Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 10. Febr. (W.L.B.) Amtlicher Heeresbericht von gestern. An der Kaukasus- und der Trakfront nichts von Bedeutung. Am 6. Februar beschloß die russische Artillerie ohne besonderen Schaden anzurichten den Kohlenhafen vor Zunguldaq. Ein feindliches Flugzeug-Muttergeschiff, das an diesem Kampfe teilnahm, wurde durch eines unserer Unterseeboote torpediert.

An der Dardanellenfront beschloß am 7. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Zenidjebir erfolglos mit zehn Granaten die Küste von Teleburnu. Unsere Artillerie schlug ein feindliches Flugzeug in die Flucht, das vormittags Seddül-Bahr überflog. Ein anderes Flugzeug, das denselben Abschnitt nachmittags überflog, entfernte sich infolge unseres Artilleriefeuers und flichtete sich nach Zubros, von einem unserer Flugzeuge verfolgt.

Jugendwehrgesetz und Jugendwehrgesetz

Ein in der Jugendwehr tätiger Geschäftsmann schreibt uns über dieses vielbesprochene Thema: Der Gedanke einer militärischen Vorbereitung der Jugend, um eine erhöhte allgemeine Wehrebereitschaft des deutschen Volkes für eine etwa wieder kommende Stunde der Gefahr zu sichern, ist erzeugt und geboren in der Zeit der Schmach und Not unter dem Kaiser.

Darum weist der militärische Leiter der Freiburger Jugendwehr, Herr Hauptmann Dr. von Graevenitz, mit Recht darauf hin, daß das, was die heilige Not unserer Zeit uns mit einem Schlag gegeben hat und in irgend einer Form sicher dauernd erhalten wird: die Jugendwehrgesetzgebung — die Erfüllung von Forderungen bedeutet, die Hof. Chr. Friedr. Gutschmuths schon 1817

Keinem Turnbuch für die Söhne Deutschlands gestellt hat.

Er verlangte schon Ausbildung im „Kriegsschritt“ (Exerzierausbildung ohne Waffen), den „Gränzfrieg“ (Kriegsspiele) und „das Schießen mit der Feuerwaffe“ auf Schießständen, die in jeder Gemeinde zu errichten seien.

Uns alte Turner und Soldaten und uns, die wir den Schießbetrieb und das Stodettenwesen in der nahen Schweiz genauer kennen zu lernen Gelegenheit hatten, uns brauchte nicht der Drang der neuzeitlichen Jugend darauf hinzuweisen, daß es sich hier um natürliche und gesunde Bestrebungen handelte, uns brauchte auch nicht erst dieser alle Kräfte aufzubauende Krieg es lehren, daß solche Einrichtungen notwendig und für Krieg und Frieden heilsam seien.

Wir haben schon vor Jahrzehnten Gelegenheit gehabt, zu bedauern, daß Schul-, Vereins- und eigentliche Wehrtunnen bisher so wenig in einander hineingriffen, daß nicht einmal die gleichen Wehrefformen galten und daß man überall wieder umlernen mußte. Mit Schmerzen mußten wir auch mit dem bunten Rod auch die liebgewonnenen „Sint“ für alle Zeiten aus der Hand geben, als ob das Militärische und die paar Uebungen nur Selbstzweck gewesen seien.

Die bisherigen — bald anberthaltjährigen Erfahrungen haben nun schon Offiziere, Schulmänner, Geistliche und Vereinsleiter veranlaßt, ihre Meinungen und Gedanken über „die Jugendwehr“ hören zu lassen. Da mag es auch einmal von Wert sein, einen unabhängigen Geschichtsmann zu vernehmen, der als solcher in jedwedenmonatlicher Jugendwehrrazis sich immer aufs neue vor die Frage gestellt hat: „Verloht es sich in dieser harten Zeit, kostbare Stunden diesem „Kriegsschritt“ zu widmen?“

Der Krieg hat uns nicht nur gezwungen, immer deutlicher zu erkennen, daß wir die militärische „Jugendvorbereitung“ im Laufe der Ereignisse hätten einführen müssen, wenn wir sie nicht gleich ins Leben gerufen hätten, sondern er hat uns auch gelehrt, daß es sehr klug und vorichtig war, für die Kriegszeit schon das 16. Lebensjahr als Aufnahmejahr gelten zu lassen; auch das war sehr überlegt, daß man sich einstweilen darüber anschickte, was nach dem Kriege werden sollte!

Saben sich die Hoffnungen und Erwartungen erfüllt, mit denen man ans Werk ging, und welche Freichte seitige die Errichtung der Wehr?

Wie wohl die meisten Nebeneinrichtungen zur Verbesserung unseres Wehrwesens hatte auch die Jugendwehre ihre anregende und erhebende Zeit in den ersten Kriegsmoenten. Alles war der Jugendwehre neu: Führer wie Jungwehrende fanden selbst die ersten eintönigen Formen der Einzelausbildung ad der Kotten- und Gruppenübungen anregend; an sah, wie man Schritt für Schritt vorwärts kam. Der Eifer der Jungmannschaft, der Ernst der Knaben, sich fortzubilden, zu üben und zu fühlen, der frühe Entschluß, etwas zu lernen, um sich bald melden zu können bei einer Truppe und draußen mithelfen zu können, stimmte uns Führer herzlich und eifrigst! Wir baten der Jugend von heute im Stillen manches ab, und unsere Seele erbehte vor Schauer über das schöne Bild echter Brüderlichkeit und Kameradschaftlichkeit, das dieses Genüß aus Schülern der verschiedensten Lehrrichtungen, Geschäften und Gewerbe bot. Auch hier kein Unterschied der Bekanntheit und der Klassen! Damals begannen unsere ersten gemeinsamen Erlebnisse, unsere Traditionen und unsere Pflichten für die Zukunft und damals schworen wir Allen: es müßten auch nach dem Kriege Wege und Gelegenheiten gefunden werden, das schöne Bild dann und wann zu erneuern!

Es gibt zu viele Gründe dagegen, auf die Dauer schon die Kinder unter 18 Jahren dem Elternhaus, den Geistlichen, den Schulen und jenen Vereinen zu entziehen, die gerade in den letzten Jahren so viel Gutes in der allgemeinen Jugendpflege taten. Sie alle werden in einem Volke, in dem nun bald jeder Soldat war, Wege und Mittel genug finden, Geist und Körper für die kommenden Pflichten und den Vaterland nach militärischen Grundfahen und Wehrrichtungen dem Alter entsprechend vorzubereiten. Aber was unsere nächsten feindlichen Nachbarn — Unterrichtsminister und Kriegsminister Hand in

Hand — schon seit Jahren mit ziemlichen Mitteln betrieben, eine entschiedene militärische Vorbildung der 13jährigen und auch der 15jährigen, das müssen auch wir unter rein militärischer Oberleitung ausbauen und beibehalten!

Welche Erfolge wurden denn schon mit den heutigen so unvollkommenen Mitteln erzielt?

Die Urkauer von draußen sagen uns, wenn wir sie auf Ehr und Gwissen fragen: „Die Jugendwehrausbildung hat mir die erste, schwerste Zeit leicht gemacht, hat mir in vielem Anregungen gegeben und mir eine Sicherheit im Auftreten bei selbständigen Aufträgen verliehen, die meinen Vorgesetzten angenehm auffiel!“

Hat man nicht trotzdem von einem Rückgang und einer gewissen Verdrossenheit gesprochen? —

Eine Enttäuschung hat die Einrichtung von vornherein gebracht: Einmal haben sich von vornherein vier Fünftel der jungen Leute, mit denen man hätte rechnen können, entzogen, dann haben sich selbst zu einer Zeit, in der noch viele als Führer tauglichen Männer dazwischen waren, nur sehr wenige nicht für zu gut gehalten, der Sache ihre Kräfte zu leihen. Ein wichtiger Grund, warum die Jugendwehrebewegung, sagen wir, vor der Hand nicht mehr die erste Frische hat, ist der überall sich bemerkbar machende: die lange Dauer des Krieges!

Die zwei Winter, besonders der erste, haben manchem von uns älteren Führern das Zitterlein ans Bein gehängt, andere nahm der Beruf immer mehr in Anspruch, oder das Familienleben litt zu sehr. Was aber die Jungmannschaft betrifft, so sind ganze Flüge von unseren ersten Leuten im Meer, in der Marine oder in der Luftflotte, ausgehoben oder freiwillig. Wir haben schon unsere Reutnants und unsere toten Feldeln! Andere ältere Schüler, die noch da sind und nun auch noch eine Schulausbildung genossen und scharf geschult haben, fragen sich, weil sie vielleicht vor ihren Abgangsexamen stehen, ob sie nicht in der Jugendwehre gelernt haben, was sie brauchen, ob sie nicht ihre Zeit jetzt wieder besser für die Schularbeit verwenden sollen! Wieder andere — jüngere — leiden zu sehr Schaden im Schulfortkommen und so jagen die Eltern: „Er kommt doch noch nicht zum Meer, er soll lieber das Nächstliegende recht betreiben!“

Darum kann man von einem unerklärlichen, aufstößenden Rückgang eigentlich nicht sprechen. Wir können nirgends mehr ins Bocke greifen, weder in den Schulen, noch im Gewerbe, noch in den Geschäften! — Gibt es Gründe zur Verdrossenheit?

1. Ein gewisser Mangel an Ausbildungspersonal. 2. Das Fehlen eines Wehrrats, das die Jungmannschaft in der Förderung der Haltung und in dem Sineinfahren in die wirklichen Verhältnisse hindert. 3. Das zu starke Ueberhandnehmen der jungen Leute, die nicht so treff und nicht immer genügend ausgebildet werden können, wodurch den Zugführern die Leute aus der Hand kommen und bei den Uebungen oft unnatürliche Bilder entstehen, die die lernbegierigen Väteren nicht mehr betriebligen. — Die Erfahrungen weisen darauf hin, daß nach dem Krieg notwendig wird: Alter: nicht unter achtzehn Jahre; Einrichtung: staatlich; Bewaffnung mit Gewehr; Oberleitung rein militärisch; Hauptgrundfah: Pflichtübungen Werttags. — Sonntag nur freiwillige oder nachmittags Pflichtübungen (ohne auf die Viertelstunden vorgezeichnete Zeit).

Nur guter Wille und Tüchtigkeit hat bei Unterführererfah zu entscheiden. Der Stand des Vaters oder der Auf eines Angehörigen muß ohne jeden Einfluß bleiben. Die Vorzüge gewisser Schichten können trotzdem ausgenützt werden. Welche Pflichten haben wir heute? Durchzuhalten trotz alledem!

Die Jugendwehre hat ihre nächste Aufgabe als „unmittelbare Vorbildung“ für Heer und Marine mit den verfügbaren Kräften schon jetzt nicht leicht erfüllt, und sie wird noch länger unentbehrlich sein. Wandler ist schon draußen, der vor einem Jahre noch nicht daran dachte, und war froh über das, was er gelernt hat.

Der Anblick der entschlossenen Knabengeichter hat in der ersten Zeit des Krieges seinen vorbildlichen Einfluß nicht verfehlt, und er wird auch weiter das

ganze Volk mahnen, daß jeder an seinem Posten ausbarre zum Sieg oder zum Tod, wenn auch eine gewisse Gewöhnheit die alte Begeisterung nicht zu jeder Stunde gleich heiß bleiben läßt.

Pflichttreue ist auch etwas! Und sie steht auch unseren Jungen gut an, denn, wenn wir siegen — und das liegt im Weltenplan — und Frieden haben werden, wird es auch für unsere Jungen keinen faulen Frieden geben, auch sie werden noch ihr gerütteltes Maß an den Lasten des Krieges zu tragen haben.

Dazu brauchen sie Selbstachtung, Einfachheit, Gedächtnis, Fähigkeit, Kameradschaftlichkeit, Treue und Pflichtgefühl, und in dem letzten sie sich üben, so lange das Vaterland sie nicht hinausruft! — Unsere militärischen Leiter — soweit ich sie bis jetzt kennen gelernt habe, sind ihnen wahre Muster und Vorbilder der Eingabe, Treue und Pflichterfüllung! Alle suchen mit großem Verständnis dem noch geltenden Freiwilligkeitsprinzip Rechnung zu tragen, seine Vorzüge auszunutzen und keinen Gefahren zu begegnen.

Ausland.

Ein Anschlag gegen die finanzielle Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles.

Zu der Demission des Comm. Ernesto Pacelli vom Vorigen eines Generaldirektors des „Banco di Roma“ bringen die italienischen Blätter, vom Corriere della Sera bis zum Tribuna, gleichzeitig mit andern Angriffen gegen das Kabinett Salandra und gegen die französischen und englischen Bundesgenossen Aufsehen erregende Kommentare. Der „Banco di Roma“, welcher einen großen Teil der Gelder des Vatikanus zu verwalten hatte, mußte vor zwei Jahren nach den unglücklichen Unternehmungen in Tripolis sein Kapital auf die Hälfte reduzieren und sich eine Sanierung durch den italienischen „Banco di Italia“ gefallen lassen. Damit hatte zugleich der „Banco di Italia“ sich einen maßgebenden Einfluß gesichert. Jedoch blieben noch zwei Vertrauensmänner des Vatikanus, Pacelli und Nosi, in leitender Stellung in der Bank. Es entfiel nun nicht der politische Pifanterie, daß in dem Augenblick des Gegenjahres zwischen Italien und seinen Verbündeten, diese, Frankreich und England, sich eifrig bemüht haben, durch englisches und französisches Kapital die Bank, welche als eine Art Verwaltung des Vermögens des päpstlichen Stuhles erscheint, in ihre Hände zu bekommen. Als an der Spitze dieser Aktion stehend werden genannt Demis Cochis, der französische katholische Minister, der jüngst in Rom war, der englische Gesandte beim Vatikan, Sir Soward, Romolo Tittoni vom Verwaltungsrat des Banco di Roma, ein Vetter des Vorkämpfers Tittoni in Paris. Unter dieser Konstellation kommt dem Rücktritt des hochangesehenen Comm. Pacelli eine besondere Bedeutung zu.

Die militärische Finanzlage Englands

zeigt sich nicht zuletzt auch in dem Schicksal seiner dritten Kriegaanleihe. Die durch die zweite Anleihe beschafften Mittel sind bekanntlich längst verbraucht. Schon gegen Ende des Jahres sollte die neue Anleihe aufgelegt werden. Aber noch immer hat man sich nicht dazu entschließen können. Die allgemeine Kriegslage schien nicht günstig genug, einen Erfolg der Anleihe zu verbürgen. Dazu kam auch ein finanzielles Interesse insofern, als den Zeichnern der zweiten Anleihe das Verprechen gegeben worden war, ihnen etwaige günstigere Bedingungen späterer Anleihen ebenfalls zuzumessen zu lassen. Nun ist aber kein Zweifel darüber, daß die neue Anleihe zu einem Zinsfuß von 5 v. H. aufgelegt werden muß — eine Anmerkender Meldung spricht von einem Zinsfuß von 5 v. H. und einer Ausgabefürs von 99 v. H. Bedenkt man, daß die erste Anleihe zu einem Zinsfuß von 3½ v. H. auszugeben werden konnte, so ergibt sich daraus, wie sich die Kreditverhältnisse Englands in Verlauf des Krieges verschlechtert haben, während die unferigen gleich geblieben oder, wie die jeweils etwas erhöhten Ausgabefürs der Anleihen erkennen lassen, eher noch etwas besser geworden sind.

Spaltung in der spanischen konservativen Partei. Madrid, 9. Febr. Im Hinblick auf die kommenden Neuwahlen hat sich die konservative Partei weiter gespalten. Drei verschiedene Gruppen werden einander im März die Siege streitig machen.

Die innere Lage Chinas.

Beijing, 9. Febr. (M.T.B.) Auf eine Anfrage der Chinesischen Gesandtschaft bezüglich der verschiedenen Spaltungen der inneren Lage Chinas durch die hiesige Presse wird folgendes aus Beijing mitgeteilt:

Beijing, den 5. Februar.

1. Die ausländischen Truppen der Provinz Yunnan sind in Zahl sehr beschränkt, außerdem schlecht ausgerüstet und verproviantiert. Der Fall von Suifu (Szechuan) ist nur auf die verspätete Ankunft der Regierungstruppen zurückzuführen. Jetzt sind die Regierungstruppen aber schon in Chünking angelangt, und gleichzeitig greifen die Provinzialtruppen von Szechuan Suifu von der anderen Seite an. Der Rückzug der ausländischen aus dieser besetzten Stadt kann jederzeit eintreten. (Diese Nachricht ist auch durch die Drahtmeldungen der hiesigen Presse bereits bestätigt worden.)

2. Was den in der ausländischen Presse als Verfassungsrat in Präsidentenpalast bezeichneten Vorkall anbelangt, so hatte sich der Geheimsekretär Shen Tsu-hsin wegen Preisgebung politischer Geheimnisse seitens seiner Vetter vor dem Gericht als Zeuge zu verantworten, während der Hofrat Li Si-ming unter Verdacht der Verschwendung öffentlicher Gelder in Untersuchungshaft gesetzt wurde. Jetzt ist die Angelegenheit aufgeklärt, und die Genannten sind freigelassen worden.

3. Etwa über tausend entlassene Truppen der äußeren Mongolei, welche wahrscheinlich wegen Verunsicherung in Rot geraten waren, plünderten die Städte, u. a. Hut und Sotschi. Diese Ausfäherungen sind aber jetzt vollständig interdicirt und die übrig bleibenden Truppen in die Pflicht geschlagen worden.

4. Japan hat seitdem keine Forderungen wieder gestellt.

5. Die Thronbesteigung, die ursprünglich auf Anfang Februar d. J. festgesetzt wurde, ist jetzt angesichts der inneren politischen Lage auf Anordnung des Präsidenten auf unbestimmte Zeit verschoben. Außer Yunnan herrscht in sämtlichen

Badischer Landtag.

Aus der Budgetkommission der Zweiten Kammer.

35. Sitzung

am Freitag, den 4. Februar 1916 (nachmittags).

(Sitzung)

Zur Unterabteilung „Gerste“ weist ein Mitglied darauf hin, daß in manchen Gegenden keine Bauern Gerste bauen u. sie zur Brotverfertigung verwenden; sie hätten nun zum Teil ihre Gerste ganz verbraucht, könnten aber Saatgut nur bekommen, wenn sie die gleichen Mengen zurückkäufeten, was sie nun nicht mehr in der Lage seien. Ein Regierungsdirektor weist darauf hin, daß, abgesehen von der Erwerbung anerkannter Saatgerste, ein Ausweg nach der Richtung gegeben sei: Der Kommannterband könne bei den größeren Landwirten aus deren feil verfügbaren Hälfte der Gerste Gerste erwerben und diese den erwerbenden kleinen Bauern überlassen. Im übrigen werde die Frage geprüft werden und gegebenenfalls eine entsprechende Anweisung an die Bezirksämter erfolgen.

Von einem Mitglied wird darauf hingewiesen, daß der Vertrieb von Saatgerste dadurch sehr erschwert sei, daß solches nur mit Genehmigung des Kommannterbandes bezogen werden dürfe. In einzelnen Kommannterbanden komme es nun vor, daß die den landwirtschaftlichen Vereinigungen die Genehmigung verweigert, weil sie selbst Saatgerste bezögen. Es sollte doch den landwirtschaftlichen Vereinigungen ermöglicht werden, wenigstens für ihre Freunde Saatgut beziehen zu dürfen. Ein Regierungsdirektor erklärt, der legitime Handel der landwirtschaftlichen Vereinigungen solle nicht lahmgelegt werden. Die Regierung

Moment prüfend. Die Stimme war ihr wieder so hoch und so mißsam ätzend erschienen.

„Ich weiß nicht!“ entgegnete sie unentschlossen, „ich habe wenig Lust. Ich sollte vielleicht den Abend lieber bei Zinnen verbringen.“

„Bei mir? Keinesfalls, meine Liebe! Wenn mein Junge heute genug auf der Straße herumgestrolcht und konfetti genossen hat, wird er mir frühzeitig ins Bett helfen und dann werde ich einen langen — tiefen Schlaf tun“ — sie brach ab und verlor das Gesicht in den Weidenkraut.

„Gehen Sie hin, genießen Sie doch auch einmal die frohen und schönen Stunden des Lebens! Wir haben alle nur eine Jugend, und wenn wir nachher erkennen, daß wir sie ungekostet vorüberließen, möchten wir sie zurückholen.“

„Aber der Widermittwoch des Lebens, von dem Sie sprechen?“ unterbrach Hermine sie.

„Den erlebt man nur, wenn man zu bereuen hat, wenn man mehr gegeben, als man empfangt!“ erwiderte Frau Mertens. „Man muß mit dem starken Geschick gute Kameradschaft halten, man muß sich amüfieren, man muß sich geistig von den Männern, die meist einen viel weiteren Horizont haben als wir Frauen, anregen lassen, aber man muß ihnen nichts gewähren, nicht die geringste Günstigkeit!“ Sie wurde plötzlich ganz lebhaft und richtete sich etwas empor.

„Wissen Sie, aus welchen Herren sich die Tänzer auf diesem Kostümball zusammensetzen?“ fragte die junge Künstlerin nach kurzem Schweigen.

„Genüß weiß ich das, denn ich habe voriges Jahr diesen Kostümball auch besucht. Sie würden dort sämtliche Offiziere von K treffen, abgesehen von denjenigen, welche den Försching in den großen Städten mitmachen, und die Söhne guter elsfässiger Bürgerfamilien. Es ist wirklich sehr amüfiant, auch diese Scheidung der Tänzer.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Keisefahrtin.

Eine elsfässige Novelle von Erica Grupe-Röcher.

(Nachdruck verboten.)

16) (Fortsetzung.) Milde und sonnig wie ein Frühlingstag in Alga drang die Luft in die weit geöffneten niedrigen Fenster von Frau Mertens' Mansardenwohnung herein. In einem großen ledergelappten Rehfah, den Hemmerle der franken, alten Schauspielerin hatte hinaufnehmen lassen, sah die in der Genußung Begriffen am Fenster und atmete gierig die frische Luft ein. Ob und zu hoch sie das Weidenkraut auf dem Schoß mit ihren mageren, durchdringenden Händen empor und betrachtete dann Hermine, die ihr die Weiden gebracht und sich nun aus dem Fenster auf die Straße hinab beugte.

Es war Fastnachtsdienstag, und trotzdem die Mittagsstunde kaum vorüber war, erscholl von der Straße herauf zunehmender Lärm. Besonders Kinder der unteren Stände durchzogen die Straßen in bunten, grellfarbigen Krown- und Pierretteskostümen und bliesen mit unermüdbarem Vergnügen ihre Trompeten, ihre Kammpfeifen und sonstigen schmernden Fastnachtsinstrumente. Hermine, die aus dem nückteren Norden kam, war all dieser Förschingskräuel etwas Unbekanntes. Seit Sonntag stand die Stadt unter dem Zeichen des Karnevals. In den sonst so stillen Straßen wogte eine sich drängende Menschenmenge, daß man nur durch langsame Weiterfähren vorankam. Nicht nur die Bewohner von K, sondern auch die der Vorstädte und der Umgegend schienen sich ein Rendezvous auf den beiden langen Hauptstraßen gegeben zu haben. Da die Arbeit in den Fabriken, auf den Wirtshaus und den Waidpfeifen ruhte, war es nicht

gerade der crème de la crème, der sich am Straßenstreifen beteiligte, sich mit Konfetti bewarf und buntfarbige Papierfahnen in den Fenstern hinaufwarf, aus welchen wiederum die Zuschauer nach ihrem Gegenüber mit Konfettiförschungen zielten und die Leitungsdrähte der elektrischen Straßenbahnen mit den bunten Papierfahnen umspannten. Gegen Abend zog sich das Leben in all die Wirtschaften und Säle, in welchen öffentliche Kostümbälle stattfanden.

Hermine hatte sich in dem lustigen Lärmen und Treiben ungenüßlich geföhnt und den Abend des Förschingsfestes bei Frau Mertens zugebracht. Eine schwere Kippensellenzündung war für Frau Mertens die Folge jener anstrengenden nächstlichen Kückreise gewesen. Wochenlang hatte sie sich mit einem schleidenden Fieber herumgeschleppt und ihren Versuch erfüllt, um nicht auf halbe Gage geföhrt zu werden und ihren Jungen, der bei einer lithographischen Anstalt als Lehrling untergebracht worden war, Hunger leiden zu lassen. Aber zuletzt war sie doch zusammengebrochen.

Hemmerle, der mit seinem Vater den geräumigen ersten Stock seines Hauses bewohnte, hatte bald bemerkt, daß der Theaterort täglich zu Frau Mertens hinaufföhrte. Da er wußte, daß seine Mieter sich nicht viel um ihre Astermeterin kümmern würden, ließ er selbst eines Tages zu der franken Schauspielerin hinauf. Ersöhrend über die eingefallenen, hohlonnigen Bänge der alten Frau, sah er mit seinen klugen, guten Augen schnell, woran es hauptsächlich mangelte, als er deren Jungen hinter einer auf elendem Petroleumförschen gekochten Wasserfuppe und Brot fand. Von dem Tage an ließ er auf seine Bestellung aus dem gegenüberliegenden Restaurant ein fröhliches und gutes Mittag- und Abendessen für Frau Mertens und ihren Jungen hinauftrögen.

„Hi Gott, rede mer net d'vo, wann's Zune mirre g'schmedt!“ meinte er, gutnützig lachend ab-

während, als sie meinte, seine Wohlfahrt sei doch fast zu groß und er in ihren vergrämten, oft so harten Zügen Kränenpuren sah.

Allmählich erholte sie sich, und Hermine, die jede freie Zeit zur Pflege bei ihr zugebracht hatte, hoffte das Schlimmste überstanden. Frau Mertens selbst allerdings täufelte sich nicht über ihren Zustand und dachte, auf die Brust klopfend: „Hier drinnen sitzt es, hier! Neue Nacht hat mir den letzten Krax gegeben.“ Aber sie jagte es den anderen nicht, besonders nicht Hermine, die sich immer mehr einspann, immer mehr zuzuzog und immer stiller wurde. Sie und Hemmerle waren sich öfters bei Frau Mertens begegnet, aber wie ein Druck lastete die Atmöhäre des Kronenzimmers auf ihnen und ließ sie nicht zu eigenen, freien Gedanken und Wünschen kommen.

Frau Mertens betrachtete das junge Mädchen immer noch unterwandt, indes die Sonnenstrahlen eines im Glah so häufigen Vorfrühlingstages alles vergoldend durch das Zimmer tanzten und Hermine's blondes Haar in einem leuchtenden warmen Ton unspielten. Sie wußte, daß sie vom Leben nichts mehr erwarten durfte, aber sie hatte noch den inbrünstigen Wunsch, ihren Jungen verfort und Hermine glücklich zu sehen, denn sie hatte sie fast abgöttisch lieben gelernt. Und weil sie das junge Mädchen schon so fröhlich, so schön, so strahlend in ihrer geradezu hehghosten Persönlichkeit gesehen und kennen gelernt hatte, wünschte sie, daß auch Hemmerle's Hermine in ihrem unabwehrlichen Reiz und einer temperamentvollen Fröhlichkeit kennen lernen sollte und unter diesem Eindruck vielleicht das bindende Wort sprechen, das beide in der schwerlastenden Atmosphäre hier oben nicht fanden.

„Sie gehen doch heute abend auf den Feinstierball? Nicht wahr, Sie haben sich doch entschlossen?“ fragte sie plötzlich nach langem Schweigen. Hermine wandte sich sofort zu ihr herum und betrachtete sie einen

werde die Frage prüfen und entsprechende Beschlüsse fassen.

Bei Besprechung der Angelegenheit des Verkehrs mit Meile weist ein Mitglied auf den Mangel hin, daß die Meile vorzugsweise nach dem Export des Reichs...

Günstiglich des Verkehrs zurechtzulegender Futtermittel wünscht ein Mitglied, es solle der Bezug für einen ganzen Bezirk den landwirtschaftlichen Organisationen übertragen werden...

Zum Unterabschnitt 'Kraftfuttermittel' liegt ein Antrag der Abg. Müller-Weinheim und Gen. vor, die Regierung solle dahin wirken, daß durch die Reichsregierung mit allem Nachdruck Kraft...

Ein Mitglied begründet den Antrag unter Hinweis auf die geringe Menge der aus dem Ausland heute eingeführten Futtermittel und deren hohen Preis...

Der Herr Minister weist darauf hin, daß die Regierung den Weg der Zulassung aus Staatsmitteln bei der Schmelzeinstellung bereits beschritten habe...

Zum Unterabschnitt 'Verkehr mit Kohlen' kommt ein Mitglied auf seine in früheren Sitzungen geäußerte Anregung zurück...

Zur Regelung des Verkehrs mit Petroleum stellt ein Mitglied die Anfrage, weshalb man den großen Gesellschaften allein den Vertrieb überlassen habe...

sei ihr Vorgehen für die Gesamtversorgung nur von Nachteil gewesen. Die Reichsleitung habe eingegriffen, um den wilden Handel fernzuhalten...

Eine Petition des Kriegsausschusses für Konjunktur-Zeressen (Wirtschaftsausschuss Karlsruhe) in welcher gebeten wird, die Kammer möge mit allen Mitteln darauf hinarbeiten...

Die Verhandlungen über die Denkschrift werden hiermit abgeschlossen und die Stellung der Kommission in dem Antrag zusammengefaßt...

Lebensmittelversorgung.

Der Anbau der Getreide.

Ueber den Anbau der Getreide im Frühjahr 1916 wendet sich das bayerische Ministerium des Innern mit folgendem Hinweis an die Distriktsverwaltungs- und Gemeindebehörden...

Chronik.

(Karlsruhe, 10. Febr. Das Justizministerium veröffentlicht in dem neuesten Justizministerialblatt einen Erlass über die Ausübung des § 66 des Reichsmilitärstrafgesetzes...

zusehen. Die Bestimmung in Absatz 2 Ziffer 3, wonach den Beamten mit eigenem Hausstand für die Dauer ihrer Abwesenheit vom Wohnort ein Wundstich...

... Karlsruhe, 10. Febr. An Ostern d. J. werden alle Knaben und Mädchen aus der Volks- und Bürgerschule entlassen, welche bis zum 30. Juni d. J. das 14. Lebensjahr vollenden...

... Karlsruhe, 10. Febr. Der Gedanke der Aufnahme und Gewährung von Tilgungs- (Mortgage-) Darlehen der badischen Gemeindeparkassen findet nach den statistischen Mitteilungen über das Großherzogtum Baden...

... Heidelberg, 9. Febr. Privatier W. Graff beging heute seinen 70. Geburtstag. Herr Graff hat sich um das Rote Kreuz große Verdienste erworben...

... Freiburg, 9. Febr. Der Bürgerausschuß hält am Freitag eine Sitzung ab, in der er über die Aufnahme einer neuen Kriegsanleihe von 30 000 000 Mark beschließt...

... Forstheim, 9. Febr. Die Firma J. Wed. Etuisfabrik hier, besteht morgen 50 Jahre. Die Fabrik ist jetzt im Besitz der Söhnegebrüder des Gründers...

... Karlsruhe, 9. Febr. Der Bürgerausschuß genehmigt eine Forderung von 21 000 Mark für Real- und Gewerbeschule; ferner eine Nachforderung von 10 000 Mark, die sich durch unvorhergesehene Erweiterung der Wasserleitungsanlage ergeben haben...

10-13 Prozent, während die Eichenrinde je nach Alter 10-16 Prozent reinen Gerbstoff aufweist. Auch dünnes Holz enthält Gerbstoff, der noch sehr gut verwertet werden kann...

... Triberg, 10. Febr. Bei der Fahrt durch den Söhnen-Tunnel (Rehr-Tunnel) brach an dem Wagen eines Personenzugs der Radreifen. Der Zug konnte noch bis zum hiesigen Bahnhof gefahrt werden...

... Lörrach, 9. Febr. In Anerkennung der treuen Arbeit unserer Schulfugend für die Kriegshilfe hat das Rote Kreuz für die hiesige Volksschule eine aus Eichen- und Lindenholz geschnittene Tafel mit der Aufschrift 'Volksschule Lörrach 1914/16'...

... Konstanz, 10. Febr. Von den französischen Gefangenen, die zum Austausch zwecks ihrer Erholung nach der Schweiz hier untergebracht worden, gelang es am Dienstag abend zwei französischen Leutnants zu entfliehen...

... Leipzig, 10. Febr. Der im Juni 1914 begonnene Neubau der Deutschen Wäckeri des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig wird am kommenden 22. Mai in Gegenwart Sr. Majestät des Königs Friedrich August eingeweiht werden...

... Berlin, 10. Febr. Der Verein deutscher Pappfabrikanten hat beschlossen, an das preussische Kriegsministerium eine Eingabe zu richten, daß in Deutschland sämtliche Mitarbeiter einbezogen werden...

... Theater und Kunst. Großes Hoftheater. Im dritten historischen Lustspielabend (Goetheabend), in welchem das gesamte Schauspielpersonal, sowie der Chor und das Orchester mitwirken...

Koloffs Lexikon der Pädagogik

von Dr. Ernst Vonder. Wenn während des Krieges nach dem dritten Band jetzt der vierte von Koloffs Lexikon der Pädagogik (Prämien-Sonderausgabe) erschienen ist, so genügt die Tatsache von der Oekonomik und Wirtschaftlichkeit des Herausgebers...

erziehung, sowie die neuzustellenden Reformbestimmungen.

Der Inhalt des Buchs für die künftige Schule daraus zieht, wird wohl Recht, Genügend, Nebung als deutliches Kriegsgebot der Pädagogik anerkennen müssen. Wenn man für die künftigen ersten Zeiten weibliche Charaktere vorziehen will, darf man den Knaben und Mädchen in der Schule, bei aller notwendigen Achtung und Förderung ihrer Selbsttätigkeit, die educatio strenua, für die Friedrich Paullsen schon vor Jahren so entschieden eingetreten ist, nicht ersparen...

welens, der Erweiterung der Berechtigungen, wäre in dieser Hinsicht gar wenig getan.

Freuen sucht diesen Ideen in den sogenannten 'Frauensschulen' gerecht zu werden. Wehliche Ansprüche bei uns aus der allerneuesten Zeit sind erfreuliche Anzeichen, daß der Geist der Zeit verstanden wird; sie verdienen die wärmste Förderung. Die Wehren, die uns der Krieg erteilt, spiegeln sich namentlich in den Aufsätzen Koloffs und Widmanns wieder, so wenn in dem Artikel über 'Prüfungen in höheren Schulen' die beherzigenswerten Worte zu lesen sind: 'Diese Kriegsmomente seit dem 1. August 1914 bilden eine blutige Illustration zu Friedrich Paulsens bekanntem Ausspruch: 'Wer nie mit Aufgaben, welche die letzte Kraft forderten, gerungen hat, der taugt gar, wohl nicht zum Leben'...'...

zeln Mitarbeiter einbezogen. Zu meinem großen Vergnügen kam ich während meiner Lozaretzeit das lebhafteste Interesse auch von Laien an Koloffs Werk beobachten.

Mögen Gesundheit und Frische den Herausgeber sein Werk glücklich zum Abschluß bringen lassen. Erzieher und Eltern ist in dem Lexikon ein wertvolles Mittel gegeben, nach den Stimmungen des Weltgeschehens am inneren Auf- und Ausbau unserer Nation fördernd mitzuschaffen. In diesem Sinn ist Koloffs Lexikon der Pädagogik ein wahrhaft nationales Werk, ein Kulturdokument der 'Barbaren'.

*) Sonderdruck Verlagshandlung, Preis 13 und 15 Mk.

schlagen mit werden möge, damit die Papier- und Pappfabriken diesen Rohstoff billiger erhalten.

Poffsendungen an Kriegsgefangene nach Südwestafrika.

Berlin, 9. Febr. (W.Z.B.) Der Vorsitzende des Niederländischen Roten Kreuzes teilt mit, daß das Niederländische Rote Kreuz im Haag von jetzt ab zur Verfertigung von Paketen und Geldsendungen an Kriegsgefangene nach Südwestafrika bereit ist.

Gerichtssaal.

Die Advokatin Neuz vom Kölner Kriegsgericht verurteilt. Die 74jährige Advokatin Elly Neuz wurde vom Kölner außerordentlichen Kriegsgericht wegen versuchten Landesverrats und Aufreizung von Mannschaften des Heeres zu Vergehen gegen militärische Pflicht und Ordnung zu neunmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt.

Letzte Nachrichten

Berlin, 10. Febr. (W.Z.B.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über Erleichterungen für landwirtschaftliche Vrennereien im Betriebsjahre 1915/16 und der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Ergänzung der Vorschriften über die zwangsweise Verwaltung ausländischer Unternehmungen.

London, 10. Febr. (W.Z.B.) Im Zusammenhang mit der Beschlagnahme des sozialistischen Blattes 'The Worker' in Glasgow wurden drei Personen verhaftet unter der Anklage, daß sie unter der Zivilbevölkerung auf rührerische Gesinnung verbreitet und die Herstellung von Kriegsmaterial durch Druckschriften erschwert hätten.

London, 10. Febr. (W.Z.B.) Zwei gefangene deutsche Offiziere, Thelen und Keilha, wurden wegen Fluchtversuches zu 9 Monaten Haft verurteilt.

London, 10. Februar. (W.Z.B.) Smith-Dorrien hat aus Gesundheitsrücksichten auf den Oberbefehl über die für Ostafrika bestimmten Kruppen verzichtet. Der südafrikanische Verteidigungsminister, General Smuts, tritt an seine Stelle.

Der 'Lusitania'-Fall.

Haag, 10. Febr. (Zeff. Btg.) Reuter meldet aus Washington: Wilson hat die letzte 'Lusitania'-Note Deutschlands angenommen. Es müssen nur noch einige kleinere Änderungen unbedeutender Art in der Note vorgenommen werden.

Die Fahrt der Deutschen aus Kamerun nach Spanien.

Amsterdam, 10. Febr. (W.Z.B.) Das Reuter'sche Büro meldet aus San Fernando: Ein Marine-Infanterie-Regiment erhielt den Auftrag, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Es wird wahrscheinlich auf mehrere Transportdampfer verteilt werden, die die Fahrt der deutschen Untertanen aus Kamerun zu überwachen haben.

Smyna bombardiert.

London, 10. Febr. (W.Z.B.) Daily News meldet aus Athen: Man erfährt aus Smyrna, daß gegen eine französische Flugzeugabteilung Schwader Smyna bombardiert hat. Ueber den angerichteten Schaden wird nichts gemeldet.

Die Dienstpflicht in England.

London, 10. Febr. (W.Z.B.) Am 3. März werden elf Klassen der Reute, die 1886 bis 1896 geboren sind, unter dem Dienstpflichtgesetz einberufen werden.

Neue englische Kriegsanleihe.

London, 10. Febr. (W.Z.B.) Daily Telegraph schreibt: Im April wird eine neue Kriegsanleihe von unbegrenzter Höhe ausgeben werden und man hofft, daß ihr ein beträchtlicher Sieg im Felde vorausgehen werde.

Aus dem rumänischen Senat.

Bukarest, 10. Febr. (W.Z.B.) Im Senat sprach Tatu die angebliche Verfolgung der Rumänen in Oesterreich-Ungarn. Er verlangte vom Minister des Äußeren Aufklärung über die Beziehungen Rumäniens zu Oesterreich-Ungarn.

Washington, 10. Febr. (W.Z.B.) Reuter. Der Senat hat das Gesetz über die Errichtung einer Schiffswerft an der Californischen Küste zum Bau von Dreadnoughts angenommen.

Ebentafel.

Am 7. September 1914 im Gefechte bei Witry wurde die 3. Kompanie aus ihrer vom Feinde unaufhörlich mit schwerer Artilleriefeuer belegten Stellung herausgezogen, um weitere Verluste zu vermeiden.

Da erbot sich Soldat Kurt Fröhlich aus Leipzig freiwillig zu dem Verbleib, die lebenden Kameraden in Sicherheit zu bringen. Bei Beginn der Abenddämmerung kroch er der feindlichen Linie entgegen.

Während die erste Sturmwelle des Inf.-Regts. Nr. X die englische Stellung der Stellung bei Sullist an der Straße La Vasseff-Bens überannte, fing etwas rückwärts der englischen Stellung ein feindliches Maschinengewehr an zu arbeiten.

Obwohl Stein durch einen Granatplitter am Oberschenkel verwundet worden war, erbot er sich, noch einmal mit seinem Leutnant nach vorn zu gehen und von neuem den Sturm auf den zweiten englischen Graben zu versuchen.

Verschiedene Nachrichten.

Frankfurt a. M., 9. Febr. Der bekannte frühere Professor der Philosophie und Pädagogik an der Straßburger Hochschule Dr. Theodor Fiegler, der seit 1911 in Frankfurt in Ruhestand lebt, feierte heute seinen 70. Geburtstag.

Die Einfuhr von Luxuswaren.

Bei den zuständigen Regierungsstellen werden zurzeit einschneidende Maßnahmen zur Steuer der sogenannten Luxusgüter geplant. Im Interesse unserer Valuta wird es für wünschenswert gehalten, die Apfelsineneinfuhr, die Kaviar- und Austereinfuhr, vor allem die durchaus überflüssige Einfuhr ausländischer Blumen aus Frankreich und Italien zu verbieten.

Dreibecker.

London, 10. Febr. (W.Z.B.) Nach einem Bericht der Central News aus New York baut eine amerikanische Firma jetzt Dreibecker mit Maschinen von 1000 Pferdekraften. Diese Flugzeuge können eine Geschwindigkeit bis zu 200 Meilen in der Stunde entwickeln. Ihre Länge ist 68 Fuß, ihr Gewicht 8000 Pfund.

Handelsteil

Von der Reichsbank. Berlin, 9. Febr. (W.Z.B.) Die Entspannung im Wochenanweis der Reichsbank hat sich fortgesetzt. Die Kapitalanlage hat um 38,3 auf 5306,3 Millionen Mark und die bankmäßige Dedung um 33,5 auf 5289,7 Millionen Mark zugenommen.

Reichpreis- und Schlachtberichte. Roonberg, 4. Febr. Der gestrige Viehmatt war, nachdem die letzten Wochen von Viehhändlern aus allen Gegenden die Ochsen fast förmlich überlaufen wurden, nicht so stark befrachtet. Die Preise waren sehr hoch.

Schiffahrt. Oberheim war zu Beginn des neuen Jahres bei günstigem Wasserstand recht lebhaft. Die Zufuhr an Kohlen, besonders nach Rehl, war außergewöhnlich stark. Ein Schiffsunfall bei Wingen hat nun pöblich beinahe den ganzen Schiffsverkehr nach dem Oberheim lahmgelegt.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Febr., Barometer mm, Thermometer C, Niederschlag mm, Wind, and a note 'bedeckt'.

Höchste Temperatur am 9. Febr. 4,4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0,1. Niederschlagsmenge des 10. Febr. 7,5 mm früh 3,5 mm Schneehöhe am 10. Febr. 2 cm.

Vorauswärtige Witterung am 11. November: Meist trüb, weitere Schneefälle, Temperatur wenig verändert.

Wasserstand des Rheins am 10. Februar früh: Schutterinsel 112, gefallen 3. Rehl 211, gestiegen 1. Magau 357, gefallen 3. Mannheim 272, gestiegen 3.

Rhein-Wasserstands-Nachrichten vom 9. Februar 1916:

Table with columns: Station, Wasserstand, and other data.

Auswärtige Gestorbene.

Stetten: Donat Brendler, Altröhlwirt. * Stettinheim: Frau Kapiteleser Mühl Witwe, 74 J. * Achen: Wilh. Jeger alt. 77 J. * Konstanz: Leopold Martin, Plahjueermann, 64 1/2 J. * Heidelberg: Seim. Laporte, Apothekenbesitzer von Trüberg, 55 J.

Statt Karten. Wir haben ein kleines Mädel bekommen. Karlsruhe, den 10. Februar 1916. Wilhelm Mehle und Frau Anna geb. Poff.

Aufruf! Mitbürger und Mitbürgerinnen! Die Fürsorge für die bedürftigen Familien unserer Krieger erfordert auch im neuen Jahre durch die Zunahme der Einberufungen ständig wachsende Mittel.

Daniels Konfektionshaus. Karlsruher, Wilhelmstr. 30. Schwarze Damenmäntel M 17.75 M 22.75 M 26.75 wasserdicke Regenmäntel von M 19.75 an.

Schneider. auf Militär-Dosen sucht Beschäftigung als Schmelzarbeiter. Angebot unter Nr. 862 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten. 491

Verkaufungstafel. Langholz-Versteigerung der Gemeinde Stettin am Montag, den 14. Februar d. 36., vormittags 10 Uhr, im Viehstall.

Das passendste Geschenk für jeden Erstkommunikanten ist das Büchlein: Briefe an die lieben Erstkommunikanten. Ein Vorbereitungsbüchlein v. Kaplan Fischer, Priester der Erzdiözese Freiburg.

Unentbehrlich fürs Feld sind: Rasier-Apparate, Rasiermesser, ganze Rasier-Garnituren, sowie Haarschneide-Maschinen. Zu haben in grösster Auswahl im Spezialgeschäft Karl Hummel, Karlsruhe.

Lebensmittel. Vorzügliche frische Schellfische. Extragross gross mittel Bratschellfisch. 90 80 65 50. Bulgurische Eier 17. Frische Land-Eier 19. Dr. Otts Kunst-Honig 45. Condens. Milch 80. Hermann Tietz.

Für den Stadtrat: Die Kriegsunterstützungskommission. Karlsruhe, Februar 1916. 481

Anmeldungen von Lehrstellen in allen Berufen (Sandwerk, Handelsgewerbe u. s. w.) für Baden und Württemberg. Städt. Arbeitsamt Karlsruhe. Jähringerstraße 100. Fernsprecher Nr. 629 und 949.